

Herr Bürgermeister!  
Meine Damen und Herren!

Ich habe einen Traum.

Wir haben Oktober, das erste Laub fällt von den Bäumen.

Politisch hat sich in Borken einiges getan. Es ist wieder Ruhe eingekehrt. Die CDU konnte sich mit ihrem Bürgermeisterkandidaten nicht durchsetzen. Er ist in seine Heimatstadt zurückgekehrt und muss dort nach den verlorenen Millionen suchen, die der Stadt nach dem Ausfall der Kindergartenbeiträge fehlen. Für die nächsten 6 Jahre wird Borken von einem unparteiischen Bürgermeister geführt. Die CDU hat ihre 60-jährige Vorherrschaft als Mehrheitsfraktion im Rat endgültig verloren. Die meisten der bisher tätigen Stadtverordneten der CDU sind ausgewechselt. Den Fraktionsvorsitz führt ein Neuer. Es werden wieder sachlich Debatten geführt, solche, bei denen es wichtig ist, was am Ende für die Bürgerinnen und Bürger dabei herauskommt. Der Ratssaal hat als Basar der verletzten Eitelkeiten ausgedient. Herr Flinks und Herr König haben sich wieder vertragen. Herr König führt im Unterricht vermehrt Knallgasexperimente durch, um den Schülerinnen und Schülern einen zumindest akustischen Eindruck des Borkener Lebens zu vermitteln. Frau Dost versucht Kulturschaffende zu werden und geht bei ihrem Bekannten, einem Borkener Eventmanager, in die Lehre. Sie hofft, in spätestens drei Jahren die Rolling Stones nach Burlo holen zu können. Herr Butenweg ist in Marbeck anerkannter als je zuvor. Einheimische bereiten die Errichtung eines Denkmals für ihn vor. Die SPD konnte ihren Stimmenanteil leicht erhöhen, bleibt zweitstärkste Partei in einem Rat ohne sichere Mehrheiten. Die UWG bleibt drittstärkste Kraft im Rat. Sie plant bereits, einen neuen Antrag zur Umwandlung des Marktplatzes in einen Parkplatz einzubringen. Die FPD freut sich immer noch über die Ernennung von Herrn Fillbrunn zum Ersten Beigeordneten. Sie konnte aber keinen Sitz hinzugewinnen, weil neoliberales Deregulierungsgerede endlich nicht mehr als vernünftiger Politikansatz gilt. Die Grünen sind aus dem Rat ausgeschieden. Sie hatten auf den falschen Bürgermeisterkandidaten gesetzt. Ihr halsbrecherischer Spagat schlug fehl. Sie waren auf den kalkulierten Charme des CDU-Kandidaten hereingefallen und hatten dabei vergessen, zu welcher Partei er gehört. Ihre Wähler hatten dies nicht vergessen. Borken geht einer guten Entwicklung entgegen.

Das Laub fällt von den Bäumen. Die Sonne scheint über Borken. Es ist ein goldener Oktober.

Schöner Traum!  
Könnte es so kommen?  
Oder bin ich nur ein Träumer?

Aber mal ehrlich. 60 Jahre CDU-Vorherrschaft waren selbst der CDU zu viel. Sie hat sich im letzten Jahr weiter selbst zerlegt. Interne Streitereien nach dem Motto „Jeder gegen jeden“. Peter Flinks gegen Marie-Luise Ebbing. Antonius König gegen Ferdy

Butenweg. Antonius König gegen Peter Flinks. Alle gegen ihren ehemaligen Bürgermeister usw. usw. Kein gutes Zeugnis, das man der CDU für die ablaufende Wahlperiode aussprechen könnte. Zuletzt regierte offenbar blanker Hass. Motto: Wer nicht für uns ist, ist gegen uns. Damit lässt sich in einer Demokratie, in der es auf den Ausgleich der Interessen ankommt und auf Kompromissbereitschaft, nicht agieren. Ich habe gesagt, wer sich mit dieser CDU-Fraktion als Bürgmeisterkandidat einlässt, der muss wissen was er tut. Darum war es auch verständlicherweise zum ersten Mal für die CDU schwierig, einen Bürgermeisterkandidaten zu finden. Der Zufall musste helfen.

Gut leben kann man mit der gegenwärtigen Situation im Rat. Jedenfalls als Politiker. Es gibt keine automatische Mehrheit mehr. Jede Fraktion muss für ihre Anträge und Beiträge durch gute Argumente werben und sich ihre Mehrheit suchen. Ein Tatbestand, der die Sitzungen im letzten Jahr regelmäßig länger dauern ließ. Debatten sind jetzt weniger kalkulierbar. Das ist sicher eine Verbesserung der Diskussionskultur im Rat, wie ich sie für unsere Bürgerinnen und Bürger erhalten wissen möchte.

Das neue kommunale Finanzmanagement hat für alle, Verwaltung und Politik, erbliche Veränderungen gebracht. Die Idee dabei, den Werteverzehr der kommunalen Haushalte zu bewerten, ist sicher nicht schlecht. Aber die damit in Beziehung stehenden Bewertungsüberlegungen werfen doch eine Reihe von Fragen auf. Wieso muss eine eigentlich schon längst abgeschriebene Strasse oder ein Gebäude nochmals abgeschrieben werden? Wie soll eine Stadt das vorhandene Straßennetz bewerten? Wählt es lange oder kurze Abschreibungszeiten? Sind die Abnutzungszeiten kurz gewählt, dann sind die Abschreibungsbeträge erheblich. Sind sie lang, dann kann es sein, dass die Straße für eine Reparatur überfällig ist. Überhaupt: Wie kann man eine Straße als wirtschaftliches Gut betrachten? Abschreibungen für Abnutzungen werden doch im Wesentlichen auf Wirtschaftsgüter angesetzt, mit denen produziert wird und die daher einen Ertrag einbringen. Straßen bringen nichts ein. Sie kosten nur. Wie kann eine Stadt die Kosten dafür erwirtschaften? Kein vernünftig denkender Unternehmer käme auf die Idee, eine Straße zu bauen, für die es keinen wirtschaftlichen Nutzen gibt. Die Abschreibungen, welche die Stadt Borken erwirtschaften muss, sind von etwa 2 Millionen Euro auf über 8 Millionen Euro gestiegen. Früher wurden nur jene Abschreibungen erfasst und berechnet, die auf die kostenrechnenden Einrichtungen übertragen werden konnten. Eine sinnvolle Überlegung. Über die zu zahlenden Gebühren wurden die Anschaffungskosten für zukünftigen Neuanschaffungen wieder erbracht. Die Abschreibungen als Quelle für Neuanschaffungen! Aber welchen Ertrag bringt eine Straße, für die keine Mautgebühr erhoben wird. Einnahmen werden bei der Stadt doch nur über Gebühren, Steuern und Zuschüsse generiert. Ich kann daher nicht erkennen, wie zukünftig auf Dauer die hohen Abschreibungskosten über diese Einnahmestruktur abgesichert werden könnten. Wenn die Ausgleichsrücklage verbraucht ist, geht es ans Eingemachte. Für fast alle Städte und Gemeinden wird es dann ein böses Erwachen geben.

Aber, Borken geht es derzeit noch verhältnismäßig gut. Schulden wurden abgebaut. Investitionen werden ohne Kreditaufnahme finanziert. Unser Haushalt ist solide, weist weitere Spielräume aus.

Im letzten Jahr habe ich die Frage gestellt: Wofür nutzen wir diesen Spielraum? Wie nutzen wir unsere finanziellen Handlungsspielräume für die Senioren in unserer Stadt? Was tun wir für unsere Jugendlichen besonders? Wie helfen wir Eltern oder Alleinerziehenden, wenn sie mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert sind? Was tun wir für unsere Umwelt mehr als andere Städte, denen es nicht so gut geht wie uns?

Einige Fragen davon konnten beantwortet werden. Auch durch SPD-Anträge. Zum Beispiel durch die Aufstockung des Personals im Jugendamt. Der Ansprechpartner für Familien kann seine Arbeit aufnehmen.

Die Entwicklung des De-Wynen-Platz muss nach unserer Ansicht jetzt forciert angegangen werden. Er ist in einem bedauernswerten Zustand, den man in der Mitte unserer Stadt so nicht akzeptieren kann. Es muss endlich konkret ausgelotet werden, was an baulichen Lösungen auf diesem Platz machbar ist. Ihn einfach mit einer Parkpalette zuzustellen, kann nach unserer Auffassung keine Lösung sein. Der Vorschlag, ihn in die Planungen zur Entwicklung der Innenstadt mit einzubeziehen ist nicht neu, aber immer noch gut. Nur sollte sich dort bald etwas tun.

In der gegenwärtigen konjunkturellen Situation sollte über ein *eigenes* Konjunkturprogramm nachgedacht werden. Auch Städte sollen sich nach den Vorgaben des Stabilitätsgesetzes antizyklisch verhalten. Wir erhalten offenbar über das Konjunkturprogramm II nicht unerhebliche Zuschüsse, wahrscheinlich in Höhe von über 5 Millionen €, die wir in zusätzliche Projekte stecken werden. Projekte, die erst für die nächsten Jahre vorgesehen waren, werden vorgezogen. Das könnte doch wahrscheinlich einen finanziellen Spielraum für ein eigenes Konjunkturprogramm schaffen, oder? Überlegungen in diese Richtung gibt es bereits. So wurde in den Beratungen des Haushalts zum Beispiel von nahezu allen Parteien die Senkung der Kindergartenbeiträge gefordert. Der Effekt: die Betroffenen haben mehr Geld im Portemonnaie, das sie für die Nachfrage nach Gütern in Borken ausgeben könnten. Ein echtes Konjunkturprogramm. Eine weitere Überlegung sollten wir anstellen. Wie wäre es mit einer Senkung der Preise für Gewerbestandteile? Immerhin ist, obwohl wir sonst gut dastehen, die Zahl der Beschäftigten in Borken rückläufig. Vielleicht könnte man hier gegensteuern und mehr Beschäftigung nach Borken holen.

Die Gewinnsituation der Stadtwerke Borken ist in diesem Jahr unübersichtlich. Durch in ihrer Höhe noch nicht bekannte Rückstellungen kann der Gewinn nicht in voller Höhe ausgeschüttet werden. Die Einbeziehung von 1,8 Millionen € in den Haushalt als Einnahme für die Stadt ist aber in Ordnung. Sie lässt Masse für Rückstellungen bei den Stadtwerken und verbessert angemessen die Einnahmesituation bei der Stadt. Den Vorschlag von Peter Flinks, ganz auf eine Ausschüttung zu verzichten, kann ich nicht nachvollziehen. Diese Überlegung hätte aus meiner Sicht früher angestellt werden müssen. Immerhin wollen wir alle möglichst einen ausgeglichenen Haushalt verabschiedet wissen. Eine so wichtige Größe kann nicht mal eben geändert werden. Das ist unvernünftig. Im Übrigen wissen wir seit dem letzten Bankencrash, dass Geld offenbar nur fiktiv ist. Eben war es noch da und schon im nächsten Augenblick ist es weg. Wir können doch mit einiger Wahrscheinlichkeit davon

ausgehen, dass im Jahresabschluss 2009, wie in all den Jahren, in denen ich im Rat sitze, das Ergebnis besser sein wird als der Plan.

Was steckt also wirklich dahinter? Will die CDU die für die Aufhebung der Kindergartenbeiträge notwendige eine Million Euro dem nächsten Haushalt schon jetzt gutschreiben, um damit das Wahlgeschenk ihres Kandidaten finanzieren zu können? Das wäre perfide. Immerhin könnten Sie doch heute schon den Kindergartenbeitrag zumindest senken. Nahezu alle Parteien haben dazu ihre Anträge eingebracht. Dazu haben Sie aber nicht den Mut. Weil Sie selbst nicht von diesem Wahlgeschenk überzeugt sind. Im Übrigen unterstellt diese Überlegung immanent, dass die Rückstellungen bei den Stadtwerken tatsächlich nicht in der von Ihnen angeblich befürchteten Höhe eintreten werden. Also alles nur politisches Kalkül.

Die Baukostenüberschreitungen beim Bau des sozial-kulturellen Zentrums und der Vereinsheime sind sicher kein Ruhmesblatt der Verwaltung im letzten Jahr gewesen. Begründungen dafür gab es einige. Viele sicher überzeugend, einige aber auch nicht. Zu niedrige Kostenschätzungen, steigende Baukosten, geringe oder fehlende Vergleichsangebote, Nachträge und die baubegleitende Planung beim Bau des sozial-kulturellen Zentrums, mit der wir schon einmal übel reingefallen sind, haben die Kosten in die Höhe getrieben. Die Diskussionen darum haben viel Porzellan zer schlagen und sicher nicht unbedingt zu einer Steigerung der Motivation der Verwaltungsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen geführt. Es sind inzwischen aber Weichenstellungen im Gebäudemanagement der Stadt getroffen worden, die eine Wiederholung der unerfreulichen Nachrichten der letzten Zeit eher unwahrscheinlich werden lassen. Die noch umzusetzende Vorgabe, zukünftig vor Baubeginn konkrete Baubeschlüsse zu fassen, wird sicher ein Übriges dazu beitragen.

Meine Damen und Herren!

Die SPD-Fraktion wird dem Haushaltsentwurf für 2009 zustimmen.

Unsere Haushaltslage ist gut, die meisten Anträge der SPD-Fraktion sind angenommen worden und wir freuen uns schon auf die Beratungen in diesem Jahr dazu, die hoffentlich so spannend bleiben wie zuletzt.

Wir brauchen in Borken den Wechsel. Weg von einer alles beherrschenden Mehrheit einer Partei, hin zu mehr lebendiger Demokratie, zum Streit um die besseren Argumente. Wenn ich es recht verstanden habe, wünscht sich sogar der CDU-Kandidat keine CDU-Alleinherrschaft für Borken. Das soll er haben.

Übrigens: Der CDU-Kandidat will im Wesentlichen mit 4 Punkten auf Stimmfang gehen. Er will einen geordneten Haushalt. Haben wir schon! Er will bürgernahe Politik. Die gibt es gerade *nicht* mit einem CDU-Kandidaten, wie ich bereits erläutert habe. Er will eine bessere Wirtschaftsförderung. Dafür brauchen wir ihn auch nicht. Wie jeder weiß, steht Borken in Sachen Gewerbeflächen bestens da. Die Errichtung eines interkommunalen Gewerbegebietes ist bereits beschlossene Sache. Das Kaserengelände wird bereits vermarktet. Im Rathaus gibt es einen Lotsen für ansied-

lungsinteressierte Unternehmen – übrigens ein alter SPD-Antrag – und bei den Preisen für Gewerbeflächen sollten wir, wie ich oben erwähnt habe, über Nachlässe diskutieren. Das können wir auch ohne CDU-Bürgermeister. Zu dem Thema Gewerbeflächenentwicklung macht allerdings die Aussage von Helga Gliem stutzig, mit dem CDU-Kandidaten könne die Vermarktung des Kasernengeländes vorrangig durchgeführt werden. Nachtigall ich hör dir trapsen!! Heißt das etwa, dass sich der CDU-Kandidat den Grünen gegenüber in der Weise geäußert hat, sich aus dem Projekt der Entwicklung eines interkommunalen Gewerbegebietes zu verabschieden. Dies könnte immerhin eine Erklärung für die nur schwer nachzuvollziehende Zustimmung der Grünen zu diesem Bürgermeisterkandidaten sein. Sollte dies so sein, dann muss die CDU-Fraktion, wenn sie in diese Pläne eingeweiht sein sollte, schnell erklären was sie will. Hier muss sofort ein Signal gegeben werden, in welche Richtung man weiterzugehen gedenkt. Das sind wir den Partnern in den anderen Gemeinden schuldig. Sagen Sie etwas dazu, meine Damen und Herren von der CDU. Am besten noch heute!

Bereits letzte Forderung des Kandidaten: Vollständige Streichung der Kindergartenbeiträge. Dies können wir auch ohne ihn machen. Allerdings muss dies gut überlegt sein. Wir würden jährlich auf über eine Million Euro Einnahmen im Haushalt verzichten. Verzichten in einer Situation, die durch den Einbruch der Konjunktur bestimmt ist, durch wahrscheinlich steigende Arbeitslosenzahlen und damit steigenden Sozialausgaben. Dieses Wahlgeschenk könnte sich schnell als Schuss nach hinten erweisen. Alle anderen Forderungen des Kandidaten wären nicht mehr zu erfüllen. Das sollte man sich gut überlegen. Der SPD-Vorschlag, dies nur für das dritte Kind zu tun, setzt ein wichtiges Signal und ist zu finanzieren.

Ich weiß gar nicht, wie oft ich in den letzten Jahren schon an dieser Stelle darauf hingewiesen habe. Auf das Thema Senioren in unserem Haushalt. Die am schnellsten wachsende Gruppe in unserer Stadt kommt nicht einmal mit einem eigenen Produkt im Haushalt vor. Zumindest dies soll sich jetzt im kommenden Jahr ändern. Immerhin! Unserer Anträge zum Thema Senioren sind zahlreich: Seniorenbeirat, Altenplan, generationsübergreifendes Wohnen, Seniorenspielplatz, SeniorenAST, Seniorenhaus, Senior-Experten, Ehrenamt usw. Angekommen ist davon nichts bei Ihnen, meine Damen und Herren von der UWG und der CDU. Ankommen wird das Thema bei Ihnen offenbar erst dann, wenn Sie bei den Senioren angekommen sind. Auch hat man den Eindruck, dass Sie denken: Senioren, die sind doch in unseren zahlreichen Alten- und Pflegeheimen untergebracht. Da haben wir doch genug getan. Wer so denkt, hat das Thema nicht verstanden. Die Generation der heute über 60-Jährigen ist noch fit. Will sich einbringen, will ihren reichen Erfahrungsschatz zum Nutzen aller in unserer Gesellschaft einsetzen. Nur wir geben ihnen dazu keinen ausreichenden Handlungsraum. Noch immer nicht.

Aber, ich bin zuversichtlich. Das Thema wird sich durchsetzen. Denn jetzt, im zweiten Jahr nach dem Borkener Beben können wir endlich Politik zum Wohle aller in Borken machen. Das ist gut für Borken und muss so bleiben.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rathaus danke ich für die im letzten Jahr geleistete Arbeit.

Ich danke für die Aufmerksamkeit!